

Erscheint dreimal
in der Woche:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag,
und kostet viertel-
jährig 24 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Einrückungs-Ge-
bühr die gespalten.
Seite 1 1/2 kr. für
Welzheim abonniert
man sich bei dem
K. Postamt

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

N^o 147.

27. Dezember 1851.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten so wie neueintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 kr. für die Monate Januar, Februar und März mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an
die Redaktion.

Der Remsthal-Bote

wird auch im nächsten Jahre als Amts- und Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd und Welzheim zu erscheinen fortfahren.

Die Richtung des Boten vom Remsthal ist die gesetzlich-konservative, welcher derselbe während aller Stürme der letzten Jahre eine unwandelbare Treue bewährt und für welche er jedes Opfer gebracht hat. Gerechtigkeit, Achtung vor dem göttlichen und menschlichen Gesetze, Gehorsam gegen die Obrigkeit, das sind und bleiben seine Loosungsworte. Jeder rechtschaffene und gewissenhafte Bürger und Einwohner der beiden Bezirke, in welchen der Remsthal-Bote die größere Anzahl seiner Leser zählt, wird dieses Organ der Oeffentlichkeit mit seinem Abonnement und seinen Inseraten, wie auch mit den entsprechenden Aufsätzen und Einsendungen um so mehr unterstützen, als eine von der monarchischen Ordnung des Staats wie von den Geboten der Kirche gleich abgewandte Partei ihre gemeinschädliche Presse mit allen Mitteln zu heben und zu verbreiten trachtet.

Der Bote vom Remsthal wird aber allen Anfechtungen zum Trotz auf seinen Grundsätzen fest beharren, und der Herausgeber desselben seinen schönsten Lohn in dem Vertrauen und der Billigung seiner bessern Mitbürger finden.

Der Bote vom Remsthal erscheint wie bisher wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet jährlich nur 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. und vierteljährlich 24 kr.

Man abonniert auf allen Postämtern und kostet der Remsthal-Bote durch die Post bezogen vom 1. Januar an nach einer Verfügung des K. Finanzministeriums vom 20. d. M., nach welcher für politische Blätter eine Expeditionsgebühr von 50% berechnet wird, jährlich 2 fl. 24 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr., vierteljährlich 36 kr.

Hiermit lade ich das geehrte Publikum zu zahlreichen Bestellungen, geeigneten Mittheilungen und Veröffentlichungen in den Inseraten und Spalten, welche ihren Zweck bei der ansehnlichen Verbreitung des Blattes in mehreren Bezirken sicherlich erreichen werden, höflichst ein.

G m ü n d, den 23. Dezember 1851.

J. Keller,

Buchdruckerei-Besitzer und Herausgeber des Boten vom Remsthal.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. An sämtliche Gemeinderäthe des Bezirks.

Zu strenger Nachachtung wird hiemit angeordnet:

- 1) Die Tagbücher über die angefallenen Pfandgeschäfte vorschriftsmäßig zu führen und die Bearbeitung der Geschäfte rechtzeitig vorzunehmen,
- 2) bei Veräußerungen von Realitäten die unterpfändlich versichert sind, insolange kein gemeinderäthliches Erkenntniß auszusprechen, bis von dem Pfandgläubiger die bestimmte Erklärung eingekommen ist, daß er den neuen Käufer als seinen Schuldner annehmen, und den seitherigen Schuldner seiner Verbindlichkeit entlassen haben wolle;
- 3) bei Ausfertigung von Informativ-Unterpfandscheinen, die auf der zu verpfändenden Liegenschaft haftende Reallasten als Leib-Geding, Wohnrechte, Zeltrenten u., jedesmal nach dem Güterbuch in den Informativ-Unterpfandscheinen zu beschreiben, damit der Gläubiger über das Maas seiner Sicherheit rechtzeitige Kenntniß erhält, auch
- 4) die Einschätzungen der Realitäten nach den laufenden Preisen mit aller Gewissenhaftigkeit vorzunehmen.

Den 22. Dezember 1851:

K. Oberamtsgericht. — Römer.

G m ü n d und W e l z h e i m. Beschälregulirung pro 1852 betreffend.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung der Königl. Landgestüts-Kommission vom 16. ds, Staats-Anzeiger Nro. 301., werden die Orts-Vorsteher angewiesen, die Verzeichnisse der bei ihnen zum Bedecken durch Landbeschäler angemeldeten Stuten längstens bis 25. Januar 1852 an das Oberamt einzusenden.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Untersuchung und Patentisirung der Privathengste in Valen am 21. Januar,
" Hall " 22. Januar
und " Geislingen am 3. Februar 1852

vorgenommen werden wird:

Den 23. Dezember 1851.

K. Oberamt Gmünd.
Schommel.

K. Oberamt Welzheim.
Heinz.

G m ü n d und W e l z h e i m. Blätter für das Armenwesen.

Indem wir nachstehende Einladung zu Erneuerung des Abonnements auf die Blätter für das Armenwesen zur Kenntnis der Gemeinde- und Stiftungs-Behörden zc. zc. bringen, fordern wir dieselben auf, ihre Bestellungen rechtzeitig bei dem K. Postamt zu machen, und uns die Zahl der bestellten Blätter kurz anzuzeigen.

Die im Gebiete des Armenwesens zur Zeit gebotene erhöhte Thätigkeit empfiehlt das für alle dießfalligen Bestrebungen als Organ dienende Blatt von selbst, und wir hoffen, daß die gemeinschaftlichen Aemter daselbe theils durch möglichste Verbreitung, theils durch zweck- und zeitgemäße Beiträge gerne unterstützen werden.

Zugleich machen wir wiederholt auf die schon früher getroffene bisher aber wenig benützte Einrichtung aufmerksam, wornach alle auf Armenfürsorge bezügliche Bekanntmachungen, Nachrichten, Gesuche zc. von Behörden, Stiftungen, Vereinen zc. unentgeltlich in das Blatt aufgenommen werden.

Den 24. Dezember 1851.

K. gemeinschaftl. Oberamt G m ü n d.
Maier. — Schemmel.

K. gemeinschaftl. Oberamt W e l z h e i m.
Weitbrecht. — Heinz.

Einladung zur Erneuerung des Abonnements auf die Blätter für das Armenwesen.

Bei dem bevorstehenden Abschluß des vierten Jahrgangs unseres Blattes und dem ebendeshalb bevorstehenden Beginne eines neuen Abonnements ist es von Werth für die Redaktion und für die Druckerei, über die Größe der Auflage so zeitig als möglich einen festen Anhalt zu bekommen. Wir ersuchen daher die verehrlichen bisherigen Leser und diejenigen, welche vielleicht das Blatt künftig neu zu halten beabsichtigen, ihre Bestellungen so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch vor dem 1. Januar 1852, machen zu wollen.

Zu dem Ende legen wir unsern bisherigen Abonnenten einen gedruckten Bestellschein bei, in welchem sie lediglich die Anzahl der zu beziehenden Exemplare nebst Namensunterschrift einzusetzen und den sie sodann dem nächstgelegenen Postamte zu übersenden hätten.

Der Preis bleibt wie bisher (einschließlich des Postporto's) auf 1 fl. pr. Jahrgang festgesetzt, wozu nach der neuen Postverordnung noch eine Lieferungsgebühr von 12 kr. für das zuständige Postamt kommt.

Aus der erfreulichen Zunahme des Leserkreises im letztvergangenen Jahre glauben wir schließen zu dürfen, daß das Blatt einem vorhandenen Bedürfnisse entsprach. Das kommende Jahr wird — leider — größere Opfer auf dem Gebiete der Armenpflege erheischen, da die besonders in unserem engeren Vaterlande durch eine minder ergiebige Getreide-Ernte und durch die Kartoffelkrankheit zu erwartenden Nothstände der ärmeren Volksklassen ein Zusammenwirken aller Kräfte des Staates, der Gemeinden und der Einzelnen nothwendig machen werden.

Eine Zeitschrift, welche neben Mittheilung der wichtigeren Erfahrungen und Versuche des Auslandes auf diesem Gebiete vorzugsweise die Aufgabe hat, die verschiedenen, dem örtlichen Nothstande angepaßten Bemühungen der Armenbehörden und Vereine, so wie einzelner Menschenfreunde aus den entferntesten Gegenden des Landes in möglichster Bälde allen übrigen Vereinen und Wohlthätern bekannt zu machen, dürfte daher jetzt mehr als je dringendes Bedürfnis sein, besonders da ihm auch als Organ der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins das reichhaltige Material einer mehr als 30jährigen Erfahrung zu Gebot steht.

Bei der reichen Unterstützung, welche die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins der Mehrzahl unserer Gemeinden für Gründung und Erhaltung von Industries-, Kleinkinderschulen, Beschäftigungs-, Sparanstalten und dergleichen zu Theil werden läßt, vertrauen wir um so mehr darauf, daß die Gemeinden, denen überdieß die Anschaffung des Blattes auf öffentliche Kosten gestattet ist, dasselbe halten werden, als sie dadurch Gelegenheit haben, der Centralleitung einen Beweis ihres regen Interesses für die benannten Zweige des Armenwesens und damit eine weitere Bürgschaft entsprechender Verwendung der erhaltenen Geldunterstützungen zu geben.

Allen freiwilligen Armenvereinen und Wohlthätern aber, welche um Gotteswillen sich ihrer leidenden Mitbrüder erbarmen, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß alle Bemühungen auf dem Gebiete der Armenfürsorge nichts fruchten, wenn sie nicht ein höheres Ziel als die Bekämpfung der leidlichen Armuth im Auge haben; wenn sie nicht aus der Liebe hervorgehen, von der der Apostel sagt: „wenn ich mit Menschen- und mit Engelnungen rede, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz“ — allen denen rufen wir zu: Helfet uns! Helfet durch die Verbreitung des Blattes; helfet durch Mittheilung eurer Erfahrungen und Rathschläge. Sammelt euch um diesen Mittelpunkt, der euch im Geiste miteinander zu einem kräftigen Ganzen verbindet, ohne die Selbstständigkeit des Einzelnen im Mindesten zu schmälern.

Gott gebe eurem und unserem Bemühen seinen Segen.

Stuttgart, den 10. Dezember 1851.

Die Redaktion

der Blätter für das Armenwesen:
Leube. C. Niecke.

Spraitbach. Liegenschafts- u. Fahrniß-Verkauf.

In der außergerichtlich erledigten Gantsache des Christian Haller, Adlerwirths und vormaligen Schultheißen dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Freitag den 16. Januar 1852, Vormittags 10 Uhr,

auf dem dahiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, unter dem Beisügen eingeladen, daß bei günstigen Angebote ein wiederholter Verkauf nicht stattfindet, vielmehr der Zuschlag bereits bei dieser Verhandlung von dem ernannten Gläubiger-Ausschuß beschloffen werden kann.

Die zum Verkauf kommende Liegenschaft besteht auf

Spraitbacher Markung in		
1 zweistöckigen Wohnhaus,	4 1/2 Mrgn.	24,0 Rthn. Gärten,
	9 1/2 "	24,5 " Acker,
	1 2/3 "	39,1 " Wiesen,
	7 1/2 "	23,3 " Waldung;

sodann in 1/3 (eventuell im Ganzen) von 20 1/2 Mrgn. 6,4 Rthn. Nadelwald, theilweise Wiese, auf der Markung Enderbach.

Der Verkauf der zur Masse gehörigen Fahrniß findet am Montag den 29. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr, in der Adlerwirthschaft dahier statt, wobei verschiedene Hausgeräthschaften, namentlich aber auch Feld-, Hand- und Fuhr-Geschirr, 1 Kuh, Früchte und allerlei Vorrath vorkommen.

Den 22. Dezember 1851.

K. Gerichts-Notariat
G m ü n d.
A. B. Aucter.

L o r c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft in der Gantsache der Masse des Johannes Werner, Bauern von Unterkirnet, kommt am Mittwoch den 31. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,



auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dieselbe besteht in:

Gebäuden:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Anbau und gewölbtem Keller.

Die Hälfte an einer doppelten Scheuer.

Die Hälfte an einem Wasch- und Backhaus.

1/2 Mrgn. 2,0 Rthn. Hof,

1 1/2 Mrgn. 46,3 Rthn. Gärten, und

ca. 46 Mrgn. Acker und Wiesen.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerken eingeladen, daß sowohl die Gebäude als auch die Güter in gutem Zustand sich befinden.

Den 1. Dezember 1851.

Gemeinderath.
Vorstand Seeger.

Kirchenfirnberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Da die Pfand-Gläubiger die in Nr. 83, 89 und 93 dieses

Blattes beschriebene Liegenschaft



des Gottlieb Wasser-
mann,
Maurers

von Gänshof, um 250 fl. angekauft haben, so wird gemäß des Exekutions-Gesetzes Art. 63 der Verkauf-Verfuch am

Mittwoch den 31. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

erneuert.

Sollte sich auch bei diesem Versuch keine mehrbietender Käufer zeigen, so wird die Wassermann'sche Liegenschaft den Gläubigern um ihr Anbot zuerkannt werden.

Den 3. November 1851.

Orts-Vorstand.
Schuhmann.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Schönste französische
Z w e t s c h e n

per Pfund 8 fr. empfiehlt
Conditor Zieher.

G m ü n d.

† **Dankfagung.**

Für die liebevolle Theilnahme während der zwar kurzen aber schweren Krankheit meiner innigst geliebten Gattin, in meiner Abwesenheit von hier, sowie für die zahlreiche Begleitung ihrer irdischen Hülle zu ihrer Ruhestätte, sage ich meinen innigsten Dank; insbesondere aber meinen Freunden für den so erhebenden Gesang am Grabe.

Möge Gott Jeden vor ähnlichem Falle bewahren.

Der tieftrauernde Gatte
Peter Leber,
mit seinen 2 Kindern.

G m ü n d.

Zum Schwäbischen Merkur wird ein **Mitleser** gesucht.

Von wem? sagt
die Redaktion.

Methlangen.

Dankfagung.

Ich fühle mich gedungen, allen denjenigen (besonders Herrn Schultzeiß Bieg in Straßdorf), die bei dem Brande am 21. ds. mit so großer Anstrengung Hülfe leisteten, wodurch ein mir drohendes großes Unglück verhindert wurde, hiermit meinen gerührtesten Dank abzustatten.

Johann Frey.

G m ü n d.

Dienst-Gesuch.

Eine hiesige zuverlässige Frau sucht eine Stelle als **Kranken- oder Kinder-Wärterin** und würde das etwa in sie gesetzte Vertrauen gewiß zu voller Zufriedenheit rechtfertigen.

Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum mit ganz gutem **italienischem Käse**, per Vierling 6 fr., sowie auch außer den gewöhnlichen Würsten noch **Preß-Würste, Frankfurter-Bratwürste, Lhotzner-, Straßburger- und Ser-voller-Würste** zur geneigten Abnahme.

Friedrich Schurr,
 Metzgermeister zum Hecht.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann wünscht **250 fl.** aufzunehmen, wofür er eine Versicherung von 500 fl. in Gütern und 250 fl. in Gebäuden leisten würde. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.

Einen sehr eleganten, leichten ein-spännigen **Schlitten** hat zu verkaufen.

Weiblen.

G m ü n d.

Ein gut mit Eisen beschlagener ein- oder zweispänniger **Holz-Schlitten** ist dem Verkaufer ausgesetzt. Zu erfragen bei
der Redaktion.

G m ü n d.

Ein noch bereits neuer **Branntweinfaß** ungefähr 146 — 48 Maas haltend, sammt Zugehör, ist dem Verkaufer ausgesetzt. Zu erfragen bei

der Redaktion.

G m ü n d.

Es wird sogleich eine **Magd** gesucht. Wo? sagt
die Redaktion.

Pastilles von Bad Rippoldsau.

Diese alkalischen Verdauungs-Tafelchen mit doppelt kohlensaurem Natron von Rippoldsau haben sich als das wirksamste Mittel bei Verdauungs-Störungen und Unterleibs-Beschwerden, bei Hämorrhoidal-, Gicht-, Nieren-, Harn- und Gries-Leiden, Bleichsucht, weißem Fluß u. u. rühmlichst bewährt, sie reizen auch als tonische, stärkende Magenmittel den Appetit und neutralisiren die überflüssigen Säuren der Verdauungswege und sind besonders auch dem weiblichen Geschlechte bei sehr empfindlichen, krampfhaften und bei Kindern so verbreiteten Verdauungs-Beschwerden empfehlenswerth. Die etikettirte Schachtel zu 4 Loth mit Verbrauchs-Anweisung kostet 28 fr. und ist zu haben
C. F. Stadlinger in G m ü n d.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Dez. (S. M.) Wie verlautet, hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer gestrigen geheimen Sitzung beschlossen, den ständischen Ausschuss zur Aufnahme eines Anlehens von 7,000,000 fl. zum Bau der Anschlussbahn an Baden und Bayern zu ermächtigen.

Stuttgart. Die Einnahmen vom Betrieb der württembergischen Eisenbahn im Monate November betragen 121,617 fl. 20 fr.

Stuttgart, 23. Dez. Die Verbreitung einer revolutionären Druckschrift hat die gerichtliche Verhaftung des Rothgerbers Körner und Friedrich Leopold, so wie des Färbereigenen Albert Springer von Badnang und des Kaufmanns Ludwig Schaller von Grofsaßbach zur Folge gehabt. Diese gesetzliche Einschreitung hatte zur Folge, daß am Dienstag den 16. d. M. dem Oberamtsrichter zwei Drohbriefe gelegt wurden, in welchen er aufgefordert wird, den Schaller augenblicklich zu entlassen, widrigenfalls das Oberamtsgericht angezündet und der Oberamtsrichter mit den Seinen erschossen werde; in der Nacht vom 15. bis 16. d. M. wurde mit einem Stein an ein Fenster des Oberamtsgerichts geworfen; in der Nacht vom 16. bis 17. d. Mts. wurde zweimal mit Steinen an das Oberamtsgericht geworfen, der erste Wurf beschädigte die Wand, der zweite warf ein Fenster ein. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Regierung energische Maßregeln ergreifen werde, um solch' pöbelhaften Erzeffen mit allem Nachdruck zu begegnen.

Stuttgart, 22. Dez. (N. Z.) Die Telegraphenverbindung mit Baden ist nun hergestellt. Gestern reiste Mechanikus Geiger, unser um das Telegraphenwesen verdienter Mitbürger, in Begleitung des Oberbaurath Klein von hier ab nach Bruchsal, um seinen Apparat daselbst aufzustellen; die nöthigen Vorrichtungen waren bereits früher fertig, und so kann heute schon telegraphirt werden. Nach einem in Wien gefaßten Beschlusse sollen alle Telegraphen Deutschlands nach der Geiger'schen Methode gefertigt werden.

Stuttgart, 19. Dez. (N. Z.) Gestern wurde die feierliche Einweihung der Zuckersabrik des Herrn Reihlen und Söhne durch Abfingung eines Liedes und einer Rede des Herrn Prälat v. Kapff abgehalten. — Herr Reihlen dankte den Arbeitern in gediegenen Worten für die bei dem mühevollen Baue an den Tag gelegte Ausdauer, und ermahnte dieselben, auch fortan ihre Pflicht zu thun. Herr Prälat v. Kapff, ihn unterstützend, sprach in ergreifender Rede, und legte dabei den Arbeitern Treue und Mächtigheit ans Herz. — Sofort wurden durch Herrn Adolph Reihlen die Gesetze der Fabrik vorgelesen. Das Ganze bildete eine

erhebende Feierlichkeit. — Möge das vollendete Werk in erfreulicher Weise gedeihen.

Ludwigsburg, 22. Dez. (L. Z.) Ein Unglücksfall hat sich in der vorgestrigen Nacht hier zugetragen. Der Unterarzt Bischoff des R. 2. Reiter-Regiments stürzte im Schlafwandel durch das Fenster seines im dritten Stockwerke der Kaserne befindlichen Schlafzimmers auf die Straße herab, und brach einen Arm und einen Fuß. Es steht sein Leben in Gefahr.

Reutlingen. Die „Bürgerzeitung“ vom 19. d. ist konfiscirt und ihr Drucker in Arrest gesetzt worden.

Lorch, 23. Dez. In das trübe Gemälde der Zeit freut es uns, auch einen hellen Farbenton einmischen zu können, indem wir die schöne Handlung eines Landmanns, des vor Kurzem in London in hohem Alter verstorbenen Herrn J. G. Trion, veröffentlichen, welcher als Bäckergehilfe in seinem 24. Lebensjahre von seinem Geburtsorte Lorch aus auf die Wanderschaft ging, und in London, wo er sich niederließ, durch Fleiß, Klugheit und Biederkeit sich ein namhaftes Vermögen erwarb, von welchem er seiner ihm stets theuren Heimathgemeinde, die er öfters von London aus besuchte, 2000 fl. an die Dristarmen, 1000 fl. zur Anschaffung einer neuen Orgel und 200 fl. für ihre Kleinkinderschule vermachte. Diese bedeutende Legate sind nunmehr von dessen Nefsen, Herrn Louis Daireis, Fabrikanten in Göppingen, sammt Zins mit 3365 fl. baar und bereitwilligt dem Stiftungsrathe für die Gemeinde zugehändigt worden, und wir erfüllen sofort eine uns sehr liebgewordene Pflicht, indem wir zur ehrenvollen dankbaren Erinnerung an Herrn J. G. Trion diese seine Handlung hiemit öffentlich bekannt machen.

Für den Stiftungsrath das
gemeinschaftl. Amt:

Pfr. Köhler, Schulth. Seeger.

Ausland.

Paris, 22. Dez. Gesammtergebnis hiesiger Abstimmung: 194,000 Stimmen für, 90,000 gegen L. Napoleon. Gleiche Abstimmungsergebnisse hat man noch aus vielen andern Städten.

Paris, 24. Dez., 2 Uhr 45 Minuten. (Telegraphische Botschaft des S. M.) **Der Präsident ist wieder erwählt mit einer ungeheuren Mehrheit; der Eindruck ist ein sehr günstiger.**

Paris, 22. Dez. Der Polizeipräsident, Hr. v. Maupas, leistet durch seine unerbittliche Strenge, mit der er Paris von Ge-

findel aller Art befreit, der Gesellschaft einen ganz außerordentlichen Dienst. Er hat die herkulische Arbeit unternommen, einen wahren Augiasstall zu säubern, und das giftige Gezüchte, welches im Roth desselben sich verkoch, wird es hauptsächlich sein, welches in Zukunft die Deportationsorte Cayenne und Nufahiva bevölkern wird. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß unter 100 getödteten, verwundeten oder verhafteten Aufrührern 90 Verbrecher waren, welche entweder schon große Strafen überstanden hatten oder den Händen der Justiz entlaufen waren; auch fand sich eine Masse von Ausländern: Italiener, Deutsche, Polen, Ungarn u. s. w. darunter, von welchen also nicht nur die Hauptstadt, sondern ganz Europa befreit wird.

Eduard Friedleb.

(Fortsetzung.)

Nachdem man sich eine Zeitlang im Allgemeinen unterhalten, kam die Rede auf Eduards weitere Versorgung. Seine Eltern meinten, er solle mit seinem wohlvermögenden Gelde nun einen eigenen Handel anfangen. Mit einer so runden Summe lasse sich schon etwas ausrichten. Harold aber hatte ganz andere Ansichten. „Damit, sagte er, hat es noch gute Zeit. Eduard ist nicht gewohnt, im Kleinen zu handeln. Es würde ihm schwer, ja unerträglich werden, in einem unbedeutenden Wirkungskreis sein Kapital umzutreiben; oder er könnte, seiner beengten Sphäre überdrüssig, auf Wagstücke verfallen, wie es schon manchem wackern Mann, der sich zu etwas Größerem tüchtig fühlte, ergangen ist. Darüber könnte er sein ehrlich und mühselig erworbenes Eigenthum einbüßen. Ein Krämerleben ist eben nicht die angenehmste Existenz. Wie schade wäre es für Eduard, der nun einmal etwas tüchtiges gelernt hat, wenn er in einem kleinen finstern Lädchen, einen Nothren mit einer köstlichen Pfeife und einem hölzernen Käseleib vor dem Fenster, ängstlich harren müßte, bis Jemand käme, ihm für ein paar Kreuzer Pfeffer abzukaufen, oder, wenn er sich selbst unter seine Thüre stellen und den Vorübergehenden zurufen müßte: He da, kaufet auch etwas ein! Nach meinem Urtheile sollte er noch ein paar Jährchen hinaus. Da kann es ihm nicht fehlen, sich noch etwas Namhaftes zu ersparen, und ich will inbessen, wenn er mich zum Pfleger seines Guts haben will, dasselbe mit möglichstem Vortheil umtreiben. Was ich damit gewinne, ist wieder sein. Alsdann wird sich ja wohl eher von etwas sprechen lassen, das seinen Talenten angemessen ist. Und wer weiß, wie Gott indeß weiter für ihn sorgt, denn ich halte dafür, er sei ein rechtes Glückskind.“

Dieser Vorschlag war ganz nach Eduards Sinn. Freilich hatten die Eltern noch manches dagegen einzuwenden, besonders Sabina: „Wir sind beide allmählig in die Tage des Alters vorgeschritten, sagte sie, und können hinweg sterben, ehe er genug bekommt. Kleines Gut in Ehren kann Gott auch mehren, und die da reich werden wollen fallen in Versuchung und Stride. Wir haben uns lange gefreut, den Sohn einmal versorgt zu sehen; allein wenn wegen seiner noch so weitaussehende Pläne gemacht werden, wird uns dieses Vergnügen vielleicht nie zu Theil.“ Eduard gab der Mutter vollkommen recht, erklärte übrigens: „daß er sich vorerst noch an kein häusliches Leben gewöhnen könne. Ein paar Jährchen seien bald herum, und dann wolle er sich mit Vergnügen dem Willen der Eltern bequemen.“ Harold drang demnach mit seinem Vorschlage durch, und versprach für Eduard weiter zu sorgen; es werde sich vielleicht bald eine Gelegenheit zeigen. Damit waren dann alle zufrieden.

Eduard blieb während seiner freien, arbeitslosen Zeit größtentheils bei seinen Eltern auf dem Lande, und genoß mit reiner Seele die stillen Freuden der Natur und eines zwanglosen Lebens. Diese frohe Abgeschiedenheit von dem Geräusche der großen Welt war besonders auch für Schmetten sehr angenehm, weil er sie noch nicht aus Erfahrung kannte, und der Reiz der Neuheit ihn ansprach. Eduard besuchte mit innigem Vergnügen die Plätze, wo er als Knabe gespielt hatte, der seligen Kinderzeit sich erinnernd, und zeigte sie auch seinem Gaste mit manchen Erzählungen aus vergangenen Jahren; oder lustwandelte mit dem Vater nach dem Waldplätzchen, wo man eine schöne Aussicht auf die Gegend und die Berge im Hintergrunde hatte, während Schmetten mit der liebenswürdigen Elisabeth im Garten und im Felde umherstrich, und ihr mit eben so viel herzlicher Freude von seinen Lebensabenteuern und andern Dingen erzählte, als sie ihm zuhörte. Ihn rührte das naive Landmädchen, und sie der gewandte, gesprächige Jüngling. Darum kam Schmetten fast den ganzen Tag nicht von Elisabeths Seite, und sie wich ihm nirgends aus, wo er ihr nahe. An an-

genehmem Zeitvertreib fehlte es durchaus nicht, und zur Abwechslung wurden auch noch Besuche gemacht oder empfangen, wobei unsre Jünglinge stets eine ehrenvolle Rolle spielten, zur Unterhaltung der Gesellschaften das meiste beitrugen, und dafür auch das gelobende Lob einernteten.

So waren einige Wochen wie ein Sommernachttraum auf den stillen Flügeln der Freude vorübergeeeilt, als Schmetten von seinem Vater einen Brief erhielt, der ihm in möglichster Bälde heimzukehren gebot, weil er ihm eine einträgliche Stelle in einem Leipziger Handelshaus auf sehr gute Bedingungen ausgemittelt habe. Diese schnelle Abrufung war freilich gegen den Sinn des wackern Schmetten, der noch auf einen längeren Aufenthalt in Eichberg gerechnet hatte, allein er bequeme sich dem väterlichen Willen, und beschloß gleich des andern Tags sehr frühe abzureisen. Eduard wollte sein Gefährte sein und ihn wenigstens nach Hohenstadt bringen. Der Morgen brach an, der Wagen stand schon vor dem Hause, die Jünglinge waren gerüstet um einzusteigen und in der Stille fortzufahren. Allein es kam doch noch zu einem Abschied, dem Schmetten hatte ausweichen wollen. Elisabeth schlief die Nacht über wenig und stand sehr frühe auf, weil sie vermuthete, die Reise würde mit anbrechendem Tage vor sich gehen. Sie wollte ihrem Schmetten, den sie, ihrer Meinung nach, wie ihren Bruder liebte, noch ein schwelstliches Valet sagen, und kam, als jener eben in den Wagen steigen wollte, ganz unerwartet herbei, mit dem Nachruf: „Leben Sie recht wohl, reisen Sie glücklich, und vergessen Sie auch in der Ferne Ihre Freunde in Eichberg nicht.“ Kaum hatte Schmetten die geliebte Stimme vernommen, als er mächtig überrascht und in einer Art von Taumel zurücksprang, und ausrief: „Ach Gott, sind Sie schon wach, Elisabeth? Muß ich noch Abschied von Ihnen nehmen? Leben Sie Tausend, Tausendmal wohl, und denken auch Sie künftig noch des ehrlichen Schmetten, der sich nun von Ihnen losreißen muß!“ Zitternd reichte er Elisabeth die Hand. Sie drückte sie schweigend, mit hohem Errothen, und große Thränentropfen fielen in demselben Augenblicke von ihrem Auge. Da blieb Schmetten seiner nicht mehr mächtig, die Welt verschwand vor seinen Blicken, er sah nichts mehr als Elisabeth, er schloß sie in seine Arme, und drückte dem stammenden Mädchen, das nicht wußte, wie ihm geschah, und an kein Sträuben und Weigern dachte, den Kuß der feurigsten Liebe auf den Mund. Eduard war ein stummer Zeuge dieses zärtlichen Austritts, den er nicht erwartet hatte, schob seinen Freund stillschweigend in den Wagen, gab seiner Schwester wehmüthig die Hand, und stieg selbst ein, um fortzufahren. Elisabeth ging, von Empfindungen bestürmt, die sie noch nie erfahren hatte, auf ihr einsames Kämmerlein. Der Kuß des Geliebten brannte wie Gluth auf ihren Lippen. Sie sah hinaus auf die Heerstraße, die jenseits des Dorfes sich hinzog, sie sah dem Wagen nach, bis er um die Ecke des Waldes einlenkte und ihren Augen verschwand. Da fühlte sie eine Leere in ihrem Herzen, die ihr unaussprechlich peinlich war, der schöne Glanz der aufgehenden Sonne erfreute sie nicht mehr, der vielstimmige Gesang der Vögel dünkte ihrem Ohr nicht mehr harmonisch, und ihr schönes Eichberg war ihr wie ausgestorben. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Englische Wagenschmiere. $\frac{1}{8}$ Pfd. Wallrath, $\frac{1}{8}$ Pfd. Wachs, $\frac{1}{2}$ Pfd. Hammelstalg, $\frac{1}{8}$ Pfd. Schweinesett und 2 Pth. Eisenoryd werden gemischt, zusammengeschmolzen und mit einem hölzernen Löffel bis zum Erkalten gerührt. (Gewerbebl.) Diese Salbe, die in Blechbüchsen aufbewahrt zu werden pflegt, wird in England allgemein benützt, und es gibt dort Verkäufer, die durch reichen Absatz dieser Schmiere zu namhaftem Vermögen gekommen sind.

Fruchtpreise.

G m ü n d, 24. Dezember 1851.		per Simri.	
Kernen	2 fl. 11 fr.	2 fl. 9 fr.	2 fl. 6 fr.
Roggen	1 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	1 fl. 36 fr.	1 fl. 32 fr.	1 fl. 24 fr.
Weizen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	— fl. 33 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbfen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linzen	fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Mittelpreis per Simri Kernen 2 fl. 9 fr.

Gesammt-Erlös 1578 fl. 43 fr.

Es kostet der Vierling Schönmehl 26 fr.

Der hpfündige Laib Kernbrod ist geschätzt auf 22 fr.

Der Kreuzerweck muß wägen 6 Loth.

Schranken-Inspektor Weidmann.